

25. / VIII. 1918

[Hochsommerliche Wintersorgen.] Dieser Sommer hat eine sympathische Ähnlichkeit mit einer nicht-honorierten Lebensmittelkarte: er ist da, man hat Anspruch auf ihn, kommt aber nicht dazu, ihn wirklich zu genießen. Namentlich der Stadtsommer hat alle seine Reize längst eingebüßt: Ausflüge machen, im Freien nachtmahlen, fleißig baden gehen, Obst essen — lauter Erfrischungen, ohne die man sich früher einen Wiener Hochsommer nicht hätte denken können, mildernde Begleiterscheinungen der Hundstage. Wer spricht jetzt noch von Hundstagen? Auch wenn die Hitze, so wie jetzt, plötzlich schwül und drückend die Stadt überfällt, so ist einem zwar heiß und man findet das tägliche Dasein noch um eine Nuance unerträglicher, aber man hat nicht das Gefühl des Sommers. Man kümmert sich sozusagen nicht um ihn, denn die Gedanken und Sorgen eilen schon unruhig und nervös voraus in den Herbst und den Winter. Das erkennt man an den kleinen Gesprächen und Fragen, mit denen sich die Leute jetzt begrüßen. Während man sich die Stirne abtrocknet und Luft zusäthelt, erkundigt man sich teilnehmend: Haben Sie schon Kohle? Von allen hochsommerlichen Wintersorgen ist das die dringlichste, und wer die Frage nicht bis Ende September beantwortet hat, wird mit alten Karten, Scheinen und Verschriften heizen müssen. Die Kohlenbeschaffung ist eine ungemein komplizierte Sache, mit der man nicht früh genug beginnen kann: Empfehlung an einen Kohlenhändler, der eine Lieferungserklärung ausstellen muß, dann erst erhält man eine amtliche Anweisung auf einen Küchenbrand, foudsowiele Zimmerbrände, Worte, die an einem heißen Augusttag ungemein

erfrischend wirken. Und weil man im Gespräch mit Bekannten doch immer einen Kniff, einen Vorteil, eine Adresse erfährt, stellt man, unbekümmert um die Hitze, immer wieder die zeitgemäße Frage: Haben Sie schon Kohle? Auch Brennholz ist ein sehr beliebtes Sommerthema, und wer Gasöfen hat, tut gut daran, sich schon jetzt mit dem Installateur auf freundschaftlichen Fuß zu stellen, um ihn zum Reinigen der Defenspause, im Gegenteil, es verlangt gerade jetzt erneute energische Anstrengungen: jetzt ist die Zeit, um haltbare Eier einzulegen, Erdäpfel einzulagern, Gemüse zu trocknen, und wer ländliche Beziehungen hat, läßt ein Schwein, eine Gans auf Fett mästen. Und erst die Bekleidungsorgen: das Beschaffen warmer Wäsche, die Revision der stärkeren Anzüge, die leider in dem kühlem Sommer nicht die wünschenswerte Erholung gehabt haben, die Kostenüberschläge — da wird einem, ganz unabhängig von der Wetterprognose, sehr schwül und man sieht weit und breit keine Aufheiterung. Und so vergeht der Rest des Sommers: mit Kohle, Brennholz, Erdäpfeln, warmer Wäsche, schadhafte Pelzen und gewendeten Winterröcken — Sommerorgen von 1918...